

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringenlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Potterietischen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 120.

Mittwoch den 26. Mai 1915.

41. Jahrg.

Italiens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn. — Die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands verlassen Rom. — Die Feindseligkeiten sind zu Lande und zu Wasser eröffnet. — In Galizien wieder 6300 Russen gefangen genommen.

Judas.

I.

Bejubelt und zerkert liegt am Boden der Vertrag, den Bismarck vor einem Menschenalter geschlossen und der Europa solange den Frieden erhalten hatte; zerkert und bejubelt von Italien, dem er von den drei Vereinigten den größten Nutzen gebracht hat. Der erste Pfingstfeiertag brachte Italiens Kriegserklärung an seinen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und damit auch an uns; seit langer Wochen fürchtete man diese Erklärung und wollte doch nicht recht daran glauben. Wir wollten nicht an eine derartige Weinstar glauben, die mit allem Recht vorgestern der greise Kaiser Franz Joseph in seinem Manifeste an seine Völker bezeichnete als einen Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, weil wir Deutsche noch etwas von Treu und Glauben hatten, weil bei uns das Amnesiswort noch etwas gilt.

Unseren Siegen von 1866 und 1870/71 dankt wesentlich Italien seine politische Einigkeit. In uns fand Italien den starken Rückhalt zur Entwicklung seines wirtschaftlichen Aufstiehs. Unserer Bundesstreue dankt es seine koloniale Ausdehnung. Ganz gewiss soll man nicht zu sehr auf Dankbarkeit rechnen, vor allem nicht in der Politik, aber der Verpflichtungen Italiens uns gegenüber waren doch so zahlreich, daß man mit Zug und Recht darauf rechnen konnte: der Bundesgenosse werde uns nicht in den Rücken fallen, wenn wir uns mit der halben Welt in einem Kampf auf Leben und Tod befinden. Italien tut es trotzdem. Das ist so gemeiner Treubruch, für den uns Deutschen, aber auch den Germanen, wie die Ausstellungen nordischer, wenig deutschfreundlicher Blätter bezeugen, das Verständnis völlig abgeht. Und darum mochten wir nicht an ihn glauben.

Aber wir hatten auch noch unmittelbare Veranlassung zu unserem Nichtglauben, zu unserem Vertrauen. Weil Italien seinen wirklichen Kriegszustand hat, sucht es jetzt den faßbarsten einer Verletzung des Bundesvertrags durch Oesterreich-Ungarn, indem es behauptet, die Doppelmonarchie habe durch ihr Vorgehen gegen Serbien den heiklen Punkt des Dreibündnisses verletzt, da es Italien nicht über seine Kriegserklärung an Serbien verständlich habe. Wir wollen heute nicht mit Italien darum rechten, daß es zuerst jenen Vertrag brach, als es sich, ohne uns zu fragen, in sein imperialistisches Unternehmen stürzte, denn der Dreibündnisvertrag bedingte auch die Unverletzlichkeit des türkischen Gebietes. Wir haben damals Italien freie Hand gelassen, obwohl wir Gefahr liefen, die türkische Freundschaft zu verlieren. Nun brandmarkt Italien Oesterreichs Kriegserklärung an Serbien als Treubruch und glaubt damit sein eidbrecherisches Verhalten begründen zu können. Daß Italien aus Eroberungssucht, Oesterreich-Ungarn um seiner aufs schwerste beleidigte Ehre und aufs gefährlichste bedrohten Staatssicherheit willen zu den Waffen griffen, mag nebenher erwähnt sein. Letztlich steht fest: Oesterreich-Ungarn hat die italienische Regierung über sein Vorgehen gegen Serbien rechtzeitig verständigt und außerdem die Verstärkung abgegeben, Serbiens Landbesitz nicht anzutasten. Es hat also den Artikel 7 des Bündnisvertrages gar nicht verletzt. Trotzdem behauptet es Italien, bricht mit dieser Behauptung die Bundesstreue und beraubt sich in dem Bewußtsein, die von Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan bedrohte Macht Italiens mit den Waffen verteidigen zu müssen. Nach den Zeitungsbereitungen soll in diesen Tagen ein Bormarsch ganz Italien durch-

halten haben. Höchst sonderbar! Beinh lange Monate hat dieser Born auf Eis gelegen, man hat nichts von ihm vernommen, und jetzt auf einmal ist er losgebrochen. Man sieht, hier stimmt etwas nicht. In der Tat will die Mehrheit der Bevölkerung den Krieg nicht, aber sie beugt sich der Gehe weniger, die von Anfang an den Bundesbruch und Krieg gewollt haben. Ob zu diesen König Viktor Emanuel und sein vertorbener Minister Marquis di San Giuliano gehören, ist noch unklar. Jedenfalls haben beide bei Ausbruch des Weltkriegs in Telegrammen und Erklärungen an Kaiser Franz Joseph und seine Regierung mit feinem Worte zu erkennen gegeben, daß Oesterreich-Ungarns Vorgehen das Bundesvertragsverhältnis berühre, und nur auf einmal Räuber und Mörder! Weil aber König und Regierung freundschaftliche Erklärungen abgegeben haben, darum hatten wir ein Recht zu dem Glauben, der dritte im Bunde werde uns nicht treuen in den Rücken fallen, auch wenn er nicht, wie der Geist des Vertrages und die Ehre und die Interessen Italiens verlangten, Seite an Seite mit uns stehen werde.

Zur Kriegslage.

Krieg mit Italien.

Die unermessliche und darum auch ruhigen Blutes an Pfingsttage erwartete Kriegsentcheidung Italiens ging am frühen Freitag während der Nachtzeit telegraphisch bei uns ein.

Die folgendere Erklärung lautet:

Wien, 23. Mai 1915. Der italienische Botschafter überreichte heute dem Minister des Aeußeren die Erklärung, das Italien sich von morgen ab in dem Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Eine ergänzende Nachricht des Wossischen Telegraphen-Bureaus aus Berlin besagt:

Berlin, 24. Mai. Die italienische Regierung hat gestern durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der Oesterreich-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Rume notwendigen Angriff gegen die Doppelmonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrißen. Das durch die Waffenüberbrückung nach fester geschlossene vertragsmäßige Treueverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Übergang in das Lager ihrer Feinde unerschützt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem Oesterreich-ungarischen Botschafter Baron Macchio zu verlassen.

Der Wortlaut der Kriegserklärung.
Der Text der vom königlich italienischen Botschafter dem k. und k. Minister des k. und k. Aeußeren und des Aeußeren überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:
Wien, am 23. Mai. Dem Befehlen Seiner Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend, hat der unterzeichnete königlich italienische Botschafter die Ehre, Seiner Erzellenz dem Herrn Oesterreich-ungarischen Minister des Aeußeren folgende Mitteilung zu übergeben:

Am 4. d. M. wurden der k. und k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnis-Vertrag mit Oesterreich-Ungarn, der von der k. und k. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun

an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Seit erschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die königliche Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Aspiration jener Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Erzellenz dem Herrn Minister des Aeußeren gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem k. und k. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Erzellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermittelten würden bez. Avarna.

Warum und weshalb ein Krieg geführt werden soll oder muß, ist in diesem Schriftstück nicht gesagt.

Kaiser Franz Josef an seine Völker.

Berlin, 24. Mai 1915. Ein gestern abend erschienenen Manifest des Kaisers Franz Joseph an seine Völker bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als einen Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow erhielt Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem Oesterreich-ungarischen Botschafter zu verlassen.

W. Z. B.

In dem Erlass heißt es weiter:
Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es keinen territorialen Besitz mehr und sich zu ungeliebter Hilfe entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit feigenen Schritten in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Versehen nicht geschmäht, seine Ehre und seine Interessen nicht angefaßt, wir haben unseren Bündnispflichten treu getreu entsprochen und ihm unseren Schutz gewährt, als es uns selbst zog, wir haben nicht getan: Als Italiens eine beachtlichen Hilfe über unsere Grenzen sandte, waren wir, um Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Ungehörigkeit, das den Moment näher zu sollen glaubte, vor nicht zu sitzen, und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in abnormen Umfang gigantischen Rängen und in treuer Waffenüberbrückung mit dem Geere Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen Heerzeit handgehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.
Die großen Erinnerungen an Robota, Mortara, Cistozza und Rissa, die den Stolz Meiner Jugend übten, und der Geist Napoleons, Erzherzogs Albrechts, Königs, der in Meiner Hand, und Semacht fortleb, bürden Mir dafür, daß wir auch gegen Sünden in die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße Meine kampfbereiten, festerproben Truppen. Ich vertraue auf sie und ihre Führer. Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermut Mein innigster väterlicher Dank gebührt. Dem Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Schonen segne und unsere gerechte Sache in seine Hände Obhut nehme.
Franz Josef m. p.

Die Abreise der Botschafter und Gesandten.
Wie aus Rom gemeldet wird, begab sich am Sonntag der Botschafter von Vindoburza nachmittags 5 Uhr auf die Consulta, wo er im Auftrag des Fürsten von Bülow unter Hinweis auf den Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die Pässe für

Meerenge verließ, das Erichschiff vom Typ „Vengeance“ wurde von zwei Granaten getroffen. Die Bedienungsmannschaft dieser Batterie hatte 6 Verwundete.

Das Kanonenboot „Selenit Deria“ (?) wurde heute vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Kanonenboot schoß bis es unterging auf das Unterseeboot, dessen Schicksal unbekannt ist. Die Mannschaft ist mit Ausnahme von zwei Toten unversehrt.

Das türkische Hauptquartier meldet weiter unter dem 24. Mai:

In der Nacht vom 22. zum 23. Mai verlor die Feinde sich unseren linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am 23. Mai früh wurde ein feindlicher Kreuzer bei Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie schwer beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsschiffen weggeschleppt. Gestern war bei Sedd ul Bahr keine Kampfhandlung. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Sedd ul Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 4000 Mann. Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Artilleriestellungen an beiden Seiten des Eingangs zur Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien verfeuerte eine feindliche Batterie bei Sedd ul Bahr. Nichts Wichtiges auf den Kriegsschauplätzen.

Die feindlichen Streitkräfte.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Nach jüngsten Informationen wurde die Zahl der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf ungefähr 90000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40000 gesunken, die noch immer in den Schützengräben von Sedd ul Bahr und Ari-Burnu konzentriert sind.

Emsfang der „Emden“-Helden in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die überlebenden Soldaten der „Emden“ des „G. M. v. R.“ Sonntag nachmittag unter der Führung des Kapitanleutnants v. M. i. d. e. hier eintrafen, haben einen überaus begeisterten Empfang gefunden, der Zeugnis ablegt für die auch hier allgemein empfundene Bewunderung ihrer Heldentaten.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Die Kaiserin ist am Sonntag nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergeben.

Der Dank des Kaisers an die Auslandsdeutschen.

Der Reichsfanzler veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Dankerlass an den Reichstänzer:

Als nach langen Jahren gelegenen Friedens Deutschlands wehrfähige Männer aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und aus fernen Ländern Meinem Kaiser folgen zu den Fahnen eilten, da regte sich, angefaßt von der heiligen Liebe der Vaterlandsliebe, in Tausenden von Herzen der Dabeimbleibenden, bei alt und jung, bei Männern und Frauen das Verlangen, unsere Streiter mit Werken der Liebe helfend zur Seite zu stehen.

So geschah es in der Heimat, so aber auch allwärts in der Fremde, so Deutliche folgten.

Meine Befriedigung habe ich Ihren Bericht entnommen, daß die Deutschen im Auslande hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fertigkeit für unsere wackeren Kämpfer in edlem Wettstreit nicht haben zurückbleiben wollen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Scherlein der weniger mit irdischen Gütern Begabten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Befähigten ein bereites Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem Deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie eilig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die hitzende Wechsellagerung zu kühlen und die Leiden des Krieges zu lindern.

Nach dem reichen Ergebnisse der Sammlungen und Einzelspenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligt haben, habe ich die feste Zuversicht, daß der bisher bewiesene Eifer und Opfertum nicht nachlassen wird und daß auch weiterhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationen, die sich den feindlichen Einrichtungen der Kriegsvorgänger ergänzend angliedern und im weitestgehenden die Mühseligkeit von privater Seite angehen sind, aus dem Auslande weitere Mittel zuzuführen werden.

Schon jetzt aber möchte ich allen an den Spenden aus dem Auslande Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit Meinem Kaiserlichen Dank aussprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender im Auslande zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 9. Mai 1915.
geg.: Wilhelm I. R.
geg.: Wetmann Hofweg.

— Auszeichnung für General v. Zinjungen. Wie der Stettiner General-Anzeiger erzählt, ist dem Führer der Südbarmee von Zinjungen unter dem 14. Mai der Orden Pour le Mérite verliehen worden mit einem kaiserlichen

Handschreiben, das sich in äußerst anerkennendes Worte über die Leistungen der Südbarmee ausspricht.

— Ein Zwillingenfall vor der Berliner italienischen Botschaft. Als am Donnerstagabend der italienische Botschafter die Botschaft verließ, fuhr er in der kleinen Schar der meist aus Frauen und Kindern bestehenden, vor der Botschaft verammelten Neugierigen ein halbwegsiger Burde hinter dem offenen Automobil des Botschafters her und schlug diejenen den Hut vom Kopfe, ohne insofern den Botschafter selbst zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum ergriff sofort den Jungen und verabreichte ihm eine Straft wohlverdienter Prügel, ehe er ihn der Polizei übergab. Sobald der Reichskanzler von dem Vorfall erfuhr, ließ er dem Botschafter noch am gleichen Abend sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten aussprechen, während der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Botschafter brieflich seine Entschuldigungen übermittelte.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Dr. Köhner in Weimar.

Love's gift
Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
müssen Sie verlangen, wenn Sie ein seit Jahrzehnten genaugen bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Bronchialkatarrh gebrauchen wollen. Überall à Schachtel 35 Pf. erhältlich.

Schönheit
verleiht sich zartes reines Gesicht, rosige, jugendliche Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co. Kassel, à Stück 50 Pf. Ferner auch der crem „Lada“ (Lilienmilch-Cream) rein und spröde Haut weiß und sanftweicht. 2 2 2 Tube 30 Pf.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen im Behnmet vorgeschriebenen Tagen über Flächen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dem. Getraut: Hermann Franz Erich, S. des Arb. Herm. Brandt; Gustav Otto Will, S. des Buchdrucker Willi Gindeberoth; Werner Kurt, ungel. S. Margarete Hildegard, Tochter des Sergeanten Richard Wenderoth; Charlotte Ilse Käthe, ungel. T. — **Getraut:** der Gefreite d. Kiel. Paul Wenige mit Frau Maria geb. Förster; der Musikleiter Karl Schneider mit Frau Marie geb. Eppler.

Heute. Getraut: Helene Margarete, T. des Arbeiters Günther; Richard Paul, S. des Obermanns Wisemann; Ella Balli und Clara Balli, T. des Bergmanns Günther; Werner Kurt Hubi, T. des Maurers Ritter; Frieda Luise, S. des Schmiedes Moritz; Hans Walter, S. d. Schachtarbeiters Stolle. — **Getraut:** der Schlosser D. Reich mit Frau M. geb. Denewitz. — **Verdiat:** die Arbeiterin Drexler; der Arbeiter Baußen; die Tochter des Arbeiters Hennig.

Neumarkt. Getraut: Franz Karl Werner, S. des Schmiedemeisters Triefelhan. — **Getraut:** der Arb. F. A. Hornisch mit Frau S. G. geb. Weidig.

Freitag abends 8 Uhr: **Sozial. Mithingewerein** St. Thoma im Jugendheim Werderstr.

Freitag abends 8 Uhr: **Frauenhilfe des Neumarkter Schachspielers** im Jugendheim Werderstr.

Altenburg. Getraut: Moritz Albert Kurt, Sohn des Kohlers Hüttel; Gerhard Will, S. des Trompeter Sergeanten Winterfeld; Franz Karl, S. des Arb. Steinhäuser; Anna Maria, T. des Arb. Hamm; Annes Emma Annemarie, T. des Malchinschloßers Zülke. — **Getraut:** der Kaufmann, Unteroffizier der Reserve G. W. Böttger mit Frau A. M. geb. Lehmann. — **Verdiat:** der Privatier Geiler; der Privatmann Stopp; die Wm. März geb. Koloff.

Wohnungsmakler.
Im Magistrats-Bureau liegen Druckentwürfe des künftigen Bauabteilungsplans für 1916 zur Abholung bereit.
Werderburg, den 22. Mai 1915.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 2. Pfingstfeiertage, den 24. Mai, mein beigeliebter Sohn, unser lieber Bruders- und Onkel

Otto Jäger
im Alter von 9 Jahren nach hartem qualvollen Leiden entschlafen ist. Dies seinen tiefstehenden Eltern, seiner liebevollen Mutter Wm. Herta Jäger nebst Kindern, Grossmutter, Werderburg, 25. Mai 1915. Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3/4 Uhr vom Trauerbau St. Ritterstraße 1 aus statt.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und den reichen Blumenkranz bei dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, der

Frau Emma Jahr,

lagen wir hiermit allen anheim herzlichsten Dank. Besondere Dank dem Herrn Warner Schumann für die trostreichen Worte an Grabe und Herrn Kantor Lurze nebst Schuljugend für den erbelebenden Gesang. Besonders dank den Mitgliedern des Knappschafts Vereins Oberbarna nebst Frauen, sowie allen denen, die ihren Saug so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe begleiteten.

Du aber, liebe Mutter, ruhest in die Ewigkeit nach.

Oberbarna, den 20. Mai 1915
Die trauernden Hinterbliebenen

Ruhe sanft
in die Ewigkeit nach.
Oberbarna, den 20. Mai 1915
Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesen-Verpachtung in Meusdau.

Die in Meusdau für belegen, Frau Friederike Günther, fiktive Meusdau ist Eigentümlich, geböhrig an 8 1/2 Morgen, Wiesen freihändig durch mich verpachtet werden. Gebote nimmt entgegen Karl Ziehe.

Den Heldenort fürs Vaterland starb am 8. Mai 1915 unser lieber Jugendfreund

Martin Völkerling

Pionier der 2. Feldkompagnie, Pionier-Regiment Nr. 24 im blühenden Alter von 23 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen lieben Jugendfreund und werden denselben ein treues ehrendes Angedenken bewahren.

Spergan, den 25. Mai 1915.

Die jungen Burschen und Mädchen.

Er ruhet nun in stillen Frieden, Den unser Herz im Tod noch liebt, Der viel so früh von uns geschieden, Hat tief die Trennung uns betrübt; Doch lag es in des Höchsten Plan, Was Gott tut, das ist wohlgetan, Ruhe sanft in fremder Erde!

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Preßsteinen, Briquets, Zechenröcks in der Größe 40/60 mm, Gushoks u. Kleferem Scheitholz** für die Konsumneuerung soll für das laufende Jahr freihändig vergeben werden. Die Lieferung hat in better, treuere und heizkräftiger Ware frei Gelock zu erfolgen. Angebote sind bis zum 7. Juni in unserm Zentralbureau — Zimmer Nr. 228 — abzugeben. Werderburg, den 21. Mai 1915. **Königliche Regierung.**

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geeigneter Anbahnung zu verkaufen oder zu vermieten. **C. Günther, Wauermeister, Erlernobnung**, mer, an einzelne ältere Frau zu vermieten **Brügl Nr. 7.**

Wiesen-Verpachtung.

Die hier hiesigen Wiesen gehören den Wiesen, an 38 Morgen, sollen **Freitag den 4. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,** an Ort und Stelle in einzelner Parzellen auf ein Jahr an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. **Colkenbey, den 20. Mai 1915, Der Gemeinde-Ratherrat.**

Wiesen-Verpachtung.

Die hier hiesigen Wiesen von 17 Morgen sollen **Montag den 7. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,** im Ortsgasthause in einzelnen Parzellen auf ein Jahr an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. **Colkenbey, den 20. Mai 1915, Der Gemeinde-Ratherrat, Der Schulvorstand.**

Wiesen-Verpachtung.

Die hier hiesigen Wiesen gehören den Wiesen von 32 Morgen in Colkenbey und Wölsener Murr sollen **Montag den 7. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr,** im Ortsgasthause in einzelnen Parzellen auf ein Jahr an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. **Colkenbey, den 20. Mai 1915, Der Gemeinde-Ratherrat.**

Der 1. Juni ist die von Frau Günther bewohnte **1. Etage Markt 19,** bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Zinnenkloset, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **Verkauf, Saigo, Markt 19, part. Gottshardtstr. 28** ist das in der 1. Etage befindliche Logis, bestehend aus 3 Stuben, nebst Zubehör, zum 1. Juli ob. später zu beziehen. **Karl Kellermann.**

Täglich frisch gestochen. Spargel

Edmund Richter, Johannisstraße 10, Marktstand an der Stadtkirche.

ff. saure Gurken

(hart und feinschmeckend) in Dosen und einzeln empfiehlt **E. Weishahn,** Neumarkt 39. **Empfehle**

pa. Rindfleisch

a Wfd. 85 Pf. **sternberg, Lennauer Str.**

Gröllwiger Spargel

tägl. ein- bis zweimal frisch, leicht beste Belegenheit zum Einmachen empfiehlt **G. Müller, Semmelbandig, Digrube 2.**

Kriegsfrühling.

Und wieder mal der Frühling kam,
Der Lens, er zog ins Land,
Der grüme Winter mußte flieh'n,
Dem Sonnenstrahl gebannt,
Ihm sprüht es überall, und grün't,
Es blüht die ganze Welt!

Paul Kästendorf.

Kriegsnachrichten.

Die völlerrechtswidrige Führung des belgischen Volkstrieves.

Eine Denkschrift der deutschen Regierung.
Unsere Feinde sind bekanntlich bei den neutralen Staaten, leider nicht ohne Erfolg, mit der Behauptung...

Gleichwohl Ausdruck des gegenwärtigen Krieges ist in Belgien ein wider Volkstämpf gegen die deutschen Truppen entbrannt, der eine flagranten Verletzung der Völkerrechte bildet...

Deines Bruders Weib.

Dramm.-Roman von H. Courths-Mahler.

19 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tina nicht mit feuchten Augen. „Das will ich tun, Herr Gerd, wobei werde ich schon mit Lute und Feder zusammenbringen. Und der liebe Gott behüte Sie, Herr Gerd. Ich will immer vor Ihnen stehen, das es Ihnen recht gut geht.“

„Dob Dana, liebe, gute Tina. Und bu und ich — wir sehen uns wieder. Was mich nur erst einmal mit meinem Studium fertig sein. Und wenn ich einmal etwas für dich tun kann, dann laß es mich wissen, hörst du?“

„Gute Tina aber einen Wunsch, dann wartete sie sicher, bis sie ihn verwirklicht vorlegen konnte.“

Gegenden, aus denen ich längst die belgischen regulären Truppen zurückgezogen hatten, wurde aus Häusern und Gärten, von Dächern und Kellern, aus Geldern und Wäldern auf die deutschen Truppen geschossen.

Die (in der Saager Landkriegsordnung) aufgestellten beiden Sonderbedingungen haben bei den belgischen Freischärlern zweifellos nicht vorgelegen. Denn nach den übereinstimmenden Meldungen der deutschen militärischen Kommandostellen haben die beim Kaufe betroffenen Zivilpersonen teils verantwortlichen Führer an ihrer Spitze gehabt, auch keinerlei militärisch Anzeichen getragen.

Der ganze belgische Volkstrieve ist viernach nur aus dem Gesichtspunkte eines nichtorganisierten bewaffneten Widerstandes der Zivilbevölkerung zu betrachten. Da ein solcher nur in unbestimmtem Gebiete stattfindet, ist, war er zweifellos an all den Orten, die sich bereits im Besitze deutscher Truppen befanden, also insbesondere auch in Verhoh, Amdenne und Löwen, schon aus diesem Grunde völlerrechtswidrig.

Fehlen hiernach in Belgien die völlerrechtlichen Voraussetzungen auch für den nichtorganisierten Volkstrieve, so ist dieser weiter in einer Weise geführt worden, die allein genügt hätte, seine

Teilnehmer außerhalb des Kriegesrechts zu stellen. Denn die belgischen Freischärlere haben regelmäßig die Waffen nicht offen geführt, auch durchweg die üblichen oberflächliche Kennnisse nicht getragen, das in einer ganzen Reihe von Fällen die deutschen Truppen von der belgischen Zivilbevölkerung bei ihrem Einzuge scheinbar freundlich aufgenommen und dann bei eintretender Dunkelheit oder bei anderer sich bietender Gelegenheit mit Waffen überfallen worden sind.

Was aber der belgischen Bevölkerung vor allem zur Last fällt, ist die unerbörlche Verletzung der Kriegsgebräuche. In verschiedenen Orten — Verhoh, Amdenne, Verhoh, Amdenne und Löwen, sind deutsche Krieger hinterhänd ermordet worden. Ferner hat die belgische Bevölkerung das Abzeichen des Roten Kreuzes nicht geachtet, insbesondere hat sie sich nicht abgehalten, unter der Bedingung

dieses Zeichens auf die deutschen Truppen zu schießen, auch Lazarette, worin sich Verwundete befanden, sowie das Sanitätspersonal während der Ausübung seiner Tätigkeit anzugreifen. Endlich nicht ungewöhnlich ist, daß die belgische Bevölkerung von den belgischen Bevölkerung ausgerufen und geschleht, ja sogar grauenvoll verurteilt zu werden, und, was selbst Frauen und junge Mädchen an solchen Schandthaten teilgenommen haben. Es sind deutschen Verwundeten die Augen ausgehöhelt, Ohren, Nase, Fingerglieder und der Gesichtsteil abgehämmert oder der Leib aufgeschlitzt worden, in anderen Fällen sind deutsche Soldaten verurteilt an Bäumen aufgehängt, mit brennender Schießpatrone überzogen oder sonst verurteilt zu werden, und, was einen schmerzhaften, qualvollen Tod erlitten haben. Dieses betrieblige Verhalten der Bevölkerung schließt nicht nur der ausdrücklichen Verpflichtung zur Achtung und Verorgung der Verwundeten und Verwundeten des feindlichen Heeres (Artikel 1 Abs. 1 der Genfer Konvention), sondern auch den ersten Grundsätzen des Kriegesrechts und der Menschlichkeit im Geschichte an.

Unter diesen Umständen konnte die belgische Zivilbevölkerung, die sich am Kampfe beteiligte, auf eine Behandlung, wie sie Kriegführenden gebührt, selbstverständlich keinen Anspruch machen. Es war vielmehr im Interesse der Selbsterhaltung des deutschen Heeres unbedingt erforderlich, gegen diese Freischärlere die schärfsten Vorkehrungen zu ergreifen. Personen, die den deutschen Truppen kämpfend entgegengetreten, mußten deshalb niedergemacht werden; Gefangene waren nicht wie Kriegsgefangene nach Kriegsrecht, sondern wie Mörder nach Kriegsgebräuche zu behandeln. Immerhin sind dabei, soweit die Kriegsnotwendigkeit nicht entgegenstand, die

Formen der Bestrafung gewahrt worden; die Gefangenen wurden, wenn es die Umstände irgend erlaubten, erst nach ordnungsmäßigen Verhör oder nach Mitteilung durch ein Kriegesgericht erschossen. Geleitete Frauen und Kinder wurden, selbst wenn sie bringend verhaftet waren, in weitestem Umfang geschützt; ja die deutschen Soldaten haben, obwohl ihre Gebuld durch die tödlichen Angriffe auf eine außerordentlich harte Probe gestellt war, für solche Personen, soweit irgend möglich, manchmal in geradezu aufopfernder Weise gesorgt, indem sie gefährdete Stillstände unter ihren Schutz nahmen, um ihnen Brot teilen, auch Schwäche und Kranke in Fürsorge geben.

Des Weiteren wird nachgewiesen, daß die belgische Regierung die völlerrechtswidrige Haltung der Bevölkerung verschuldet hat. Sie hat den Versuch gemacht, sich von ihrer Verantwortung dadurch zu entziehen, daß sie die Schuld an dem Vorgehen der Bevölkerungswand der deutschen Truppen beizuhalt, die ohne jeden Grund an Gewalttätigkeiten geschritten seien. Sie hat eine Kommission zur Untersuchung der von den deutschen Truppen angeblich begangenen Grausamkeiten eingesetzt und die Feststellungen dieser Kommission zum Gegenstand diplomatischer Verwehnen gemacht. Dieser Versuch, die Bevölkerung in ihr Ungelegen zu verlegen, ist nicht anzuerkennen.

Die von der erwähnten Kommission zusammengestellten Erzählungen von Flüchtlingen tragen den Stempel der Un glaubwürdigkeit, wenn nicht der böswilligen Entstellung an sich. Daß die belgischen Anklagen gegen das deutsche Heer nicht an

Unberzigkeit verheißentlich aussprechen ließ, und davon machte er ausgiebigen Gebrauch.

Frau Helene hatte ihre Abneigung gegen Rita bezwungen, so gut es ging. Sie war flug genug, einzusehen, welche Vorteile ihr die Anwesenheit des Kindes brachte. Und dann wurde sie gebührend bewundert und angestaunt, wenn sie sich mit dem zehnjährigen, kleinen Mädchen, das sie sehr zärtlich liebte, in der Stille des Hauses befand.

Die großen, ernsten Kinderaugen stimmten dann aber so gar nicht zu dem amüsanen Geplauder der Menschen, die das Kind umgaben und neugierig anstarrten. Quantias Erzieherin war eine hogere, wenig ammutige Erscheinung in der Mitte der Dreizehner. Sie war Generin vor Geburt und sollte ihren Beruf sehr gewissenhaft, aber auch sehr nüchtern aus. Im Saagen stand sie ihrem Zögling ganz fremd gegenüber. Sie richtete sich nach Frau Helenes Anweisungen und war zufrieden mit dem guten, bequemen Leben, das sie im Kallnerischen Hause führte.

Das ihr kleiner Zögling ein bebauenswertes Kind sein könnte, kam ihr gar nicht in den Sinn. Rita wuchs ja im Überflusse auf und war eine Millionenerbin. Das kam mit solch einem vom Schicksal bevorzugten Geschöpf Mittelde haben können, wäre Fräulein Meta Schuepp nicht eingetroffen.

Sie achtete auch nicht, daß es abends, wenn Rita zu Bett gebracht worden war und sie sich mit einer spannenden Lektüre in ihr behagliches Zimmern zurückgezogen hatte, froh, aller Pflichten ledig zu sein — dann leise eine runde Frauengestalt mit weicher Schürze und weichen Hüften in Metas Schlafzimmer hüpfte. Denn gab es zwischen Rita und der guten, alten Tina ein zärtliches Kosenverhältnis.

„Meine liebe Tina — bist du endlich wieder bei deiner Rita?“ küßte diese ein süßes Kinderstimmchen. Den ganzen Tag zehrte Rita von diesem heimlichen Zusammensein mit der Köchin Tina.

Die alte Meta hatte das kleine Mädchen so innig ins Herz geschlossen, daß auch sie sich auf des Ständchen den ganzen Tag freute. Eine wunderliche Welt hatten beide beiden so gründlichgehenden Menschen sich da auf. Das alte Mädchen verfügte über einen reichen Schatz mütterlichen Empfindens, der immer größer wuchs, je mehr es davon ausging. Und die kleine Rita fühlte, daß sie im Schutze dieses mütterlichen Empfindens wohl geborgen war.

hatten hatte, und mußte vor allen Dingen wieder und wieder berichten von dem guten Gerd. Als er nach ein kleiner Anabe war und sich auch von Tina herzen und trösten ließ, weil sein Mütterchen zu den Engeln gegangen war. Auch von dem großen Gerd mußte Tina immer wieder erzählen.

Und so schloß sich um diese beiden Herzen in aller Stille ein festes Band, von dem niemand im Hause etwas ahnen konnte. Denn wurde Tina wirklich einmal gesehen, wenn sie zu Tina ging oder von ihr kam, dann lagte sie leicht hin, daß die kleine unruhig gewesen wäre und sie nach ihr gehen hätte.

So wuchs Quantias Erbin auf im Hause ihres Vormüters. Nach außen schien ihrem Leben nichts zu fehlen, sie besaß alles, was sie wünschen konnte. Aber ihr Liebesleben, warmes Herz mußte sich begnügen mit der zärtlichen Neigung einer treuen Dienerin. Und verriet Tina, daß Tina des abends heimlich zu ihr kam. Auch Gerd's Name kam den andern gegenüber nie über ihre Lippen, weil sie einmal von Frau Helene darth abgefragt worden war.

Nenne diesen Namen nicht, Rita. Gerd gehört nicht mehr zu uns.“

Deslo mehr dachte Rita an Gerd. Ihr junges Herz bewachte getreulich das Andenken an ihn und er wurde ihr ganz zu einer Idealgestalt. Wie küßte sie ein, ohne daran zu denken, wie er an jenem ersten Abend zu ihr gekommen war und sie so lieb gestroht hatte. „Meine nicht, meine kleine Rita.“ Das hätte sie immer wieder. Seine warme, weiche Stimme schloß noch in ihren Ohren zu Fingern und seine Wärme fühlte sie noch die ihren umfließen im leichten, warmen Traum.

John Jahre waren vergangen. Quantia Erbin war jetzt eine sehr schöne und liebreizende junge Dame, deren Erscheinung noch immer ein fremdartiger Reiz umgab.

Frau Helene sah mit Befriedigung das Aufblühen ihrer Pflegesöhne. Sie beschäftigte sich mit Vätern für die Zukunft, in denen Quantia eine große Rolle spielte, denn der Reichtum der jungen Millionärin sollte möglichst dem Hause Kallner erhalten bleiben.

Frau Helene hatte viel Macht über Quantia, trotzdem diese auch sehr wohl Furcht und Abneigung als Liebe für sie empfand. Und so wurde die Ältere Frau ihren ganzen Einfluß auf, um Quantia für das einzunehmen. Doll Kallner hatte sich inzwischen zu einem sehr schönen und eleganten jungen Mann entwickelt. Er war mehrere Jahre bei großen, ausländischen Firmen als Volontär tätig — oder vielmehr untätig — gewesen und hatte dann noch auf seines Vaters Kosten eine große Reise unternommen zu seiner Ausbildung. So sagte er im Vater, „Nun war es aber bequemer um seine Ausbildung als um sein Amusement zu tun.“ Seiner Militärpflicht hatte er in einem der teuersten Regimenter genügt.

(Fortsetzung folgt.)



hess als niedrige Verleumdungen sind, zeigt ein reiches Archivalmaterial. Das Wichtigste daraus ist in den nachfolgenden Zeilen kurz zusammengefasst:

In Verzicht ist der Kampf der deutschen Truppen mit der belagerten Zivilbevölkerung nicht, wie von englischer Seite angeblich wird, dadurch entstanden, dass deutsche Offiziere die Familienchefs der Bürgermeisters angetastet haben, sondern dadurch, dass die Bevölkerung einen noch heftigeren Widerstand leistete, als man zu erwarten an die deutsche Seite gewohnt und hinträglich ermordet hat. In Dinant waren es nicht unglückliche, friedliche Bürger, die den deutschen Waffen zum Opfer gefallen sind, sondern Mörder, die heimtücklich die Soldaten überfallen und so die Truppen zu einem für die Stadt verheerenden Kampf gezwungen haben. In Dinant ist der Kampf mit der Zivilbevölkerung nicht dadurch entstanden, dass lebende deutsche Truppen mit ihren einrückenden Kameraden aus Furchen handgemein geworden sind, sondern eine verübete und die Ereignisse nicht übersehende Verwilderung hat geblutet, zurückführende deutsche Truppen gefolternd niedermachen zu können. Auch die Brandstiftung ist von den deutschen Truppen in Dinant wie in anderen Städten nur angelegt worden, wo es die bittere Notwendigkeit erforderte. Der Plan von der Zerstörung Dinants zeigt deutlich, wie die Truppen sich darauf beschränkt haben, nur die Stadtteile zu vernichten, aus denen sich ihnen die Gefahr drohte, hinterlistig und mörderisch entgegenzutreten. Die deutsche Truppen sind es gewesen, die dafür sorgten, dass, soweit es möglich war, die Kunst- und Gärten nicht nur zerstört, sondern auch andere Städte zerstört wurden; eine besondere Kommission hat den Verbleib festgestellt, in welcher Weise die Kunstwerke teils der deutschen Truppen in Belgien geschützt worden sind.

Deutschland.

Der König von Sachsen vollendete heute, Dienstag, sein 50. Lebensjahr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt dazu u. a.: „In eine ernste Zeit angeht, unter beispiellosem Ringen um die Rettung deutscher Art fällt dieser Geburtstag des ersten Monarchen umgeben von dankbaren Verehrern des sächsischen Volkes, dessen Ehre für das gemeinsame deutsche Vaterland heldenhaft kämpfen, feiert König Friedrich August den Abschluss des fünften Jahrganges. Auch draußen im Feldlager, wo der König bei seinem Erscheinen von seinen treuen Truppen jubelnd begrüßt wurde, wird der Tag mit langer Freude und Ansehen gefeiert, nicht nur in Sachsen, in ganz Deutschland wird des Monarchen dankbare Bewusstheit geachtet, wobei König Friedrich August im Frieden wie im Kriege ein treuer Mitarbeiter der hohen Verbindeten im Dienste des Reichsoberhauptes gewesen ist.“ Aus Anlass seines Geburtstages hat der König folgenden Erlaß an das Volk erlassen: „Die ernste Zeit, die uns gegenwärtig umgibt, verbietet die üblichen Feiern, in denen mit der Liebe und Treue zu mir und meinem Hause zum Ausdruck zu kommen pflegen. Es würde meinem landesväterlichen Herzen aber wohl tun, wenn statt dessen den Werken christlicher Liebe, namentlich soweit sie der Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden dienen, fördernd tätigste Förderung zuteil würde. So möchte ich, daß die Kräfte der opferwilligen Bevölkerung meines geliebten Vaterlandes nicht allein, die im vergangene Jahre sich unter den härtesten Verhältnissen in hingebender Arbeit um das öffentliche Wohl verdient gemacht haben, meinen königlichen Dank aus. Ich danke namentlich denen, die in der Zeit, wo Krieg und Schicksal sich der Kriegsfürsorge sowie der Kranken- und Wundpflege in ihren verschiedenen Zweigen angenommen haben, ich danke den Beamten und Arbeitern der Staatsbahnverwaltung, die besonders während der Wohlmaßnahmen ein außerordentliches Maß verantwortungsvoller und erfolgreicher Arbeit geleistet haben, nicht minder den Staats- und Gemeindebehörden in Stadt und Land sowie den ehrenamtlichen Helfern, deren einträchtiges Zusammenarbeiten mein Land vor schweren misserfolgreichen Gefahren bewahrt und auch die Volksvernichtung durch entsprechende Maßnahmen gestoppt hat. Ich beauftrage die einzelnen Ministerien, schon jetzt Vorschläge zu Auszeichnungen vorzubereiten, durch die zu einem späteren geeigneten Zeitpunkt besondere Verdienste der von mir bezeichneten Art sich äußere Anerkennung finden sollen. Mit meinem ganzen Wohlgefühl ist mich nie immer so gut jetzt in dem unerschütterlichen Entschluß eines, durchzuführen in jedem Preis bis zum entscheidenden Siege und zum ehrenvollen dauernden Frieden, den Gott der Herr hat der deutschen Kriegsmacht, er hat auch meinen Truppen in schweren Kämpfen gnädig befehlen. Er wolle auch weiterhin unsere Waffen mit Sieg krönen und meinen Verehrern die Heilmittel schenken.“ Weiter beauftragte der König 46 militärgerichtlich beurteilte und stelle Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern & la suite des 3. Infanterie-Regiments Nr. 103, dessen Chef der bayrische König ist.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Mai. Für den vor dem Feinde gelassenen Oberbefehlshaber Bohls ist Oberstleutnant Fuchs im Inf. Reg. Nr. 36 (früher Kommandeur des 3. Bataillons der 3er) zum Regimentskommandeur für die Dauer des mobilen Weltkrieges ernannt worden. — Der Provinzrat in der Philologischen Fakultät der hiesigen Universität Professor Dr. Carl Euband, Abteilungsleiter am Chemischen Institut, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

† Zargun, 23. Mai. Der Kommandeur des Schirringischen Infanterie-Regiments Nr. 12, Oberst Frhr. von Zeeburg, ist zum Kommandeur des 2ten (im Frieden-Danzig-Langhau) ernannt worden. Kommandeur unseres Infanterie-Regiments wurde Oberstleutnant Frhr. v. Mumm von Chawargen in, bisher im Dragoner-Regiment Nr. 13.

† Burg b. Magdeburg, 25. Mai. Mit einem Sonderzuge wurden sämtliche Infanterien des hiesigen Offiziers-Reserve-Lagers nach Mainz übergeführt. Das Lager wird durch den Bau mehrerer Baracken erweitert und soll dann mit anderen gefangenen Offizieren belegt werden.

† Dörfel, 23. Mai. Daß die kriegsgefangenen Franzosen sich in unserem Gefangenenerlager recht wohl fühlen und ihre Lage mit Humor zu tragen wissen, zeigt ihr vor kurzem begründetes Organ, das in französischer Sprache erscheint. Bezieht ist das bekannte „Journal de camp d'Obdru“ und trägt eine lustige geistreiche Zeitschrift, die u. a. Zeitgenossenheiten zeigt, von denen charakteristische Züge nicht selten zu erkennen sind. Für die Allgemeinheit ist aus dem Inhalt der

neuesten Nummer des recht originell gehaltenen Blattes besonders die Tatsache interessant, daß sich unter den französischen Gefangenen in Obdru ein 40 Mann starkes Sinfonie-Orchester gebildet hat, zu dem allerdings noch einige Kameraden, die das Cello spielen und das Horn blasen, geschickter sind. Das Orchester wird im Lager wöchentlich zweimal öffentliche Konzerte veranstalten, deren Erlös wie der des „Journal“ dem Hilfskomitee der Kriegesgefangenen zugute kommen soll.

† Greditz, 24. Mai. Die Kaiserin K. in Wilmke war der Meinung, daß sein Nachbarn das Vieh verhetzt habe, daraufhin verurteilte er des Nachbarn Brunnen mit Chloralkali. K. wurde zu einer Geldstrafe von 600 Mk. bzw. zu 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

† Jena, 23. Mai. Seit dem 11. Mai war von hier das elf Monate alte Söhnchen der Karl-Feldhauser'schen Eheleute (Sparus) erschunden. Das Kind wurde von einer Frau, die sich Lotte Müller, aber auch Charlotte Brand nannte, aus der Feldhauser'schen Wohnung, wo öfters zur Wartung abgeholt. Seit dem genannten Tage war die Frau mit dem Kinde verschwunden. Gestern aber wurde die Kindesräuberin in Weimar erkannt und festgenommen. Sie entpuppte sich als die Ruffschneefrau Auguste Seibel aus Erfurt. Die S. führte das Kind in einem neuen Kinderwagen mit sich, den sie wahrscheinlich irgendwo gekauft hat, um die Entdeckung des Lebens vor großem Verdacht zu bewahren. Die S. hat sich dem Verhaftungsbefehl nur wenig vorzeitig gehalten, so geht durch ihre Herfindung oder Beschaffung für die erste ärztliche Hilfe meist viel Zeit verloren. Die sächsische Landesregierung zu Greditz hat deshalb angeordnet, daß fortan in allen Apotheken sterile physiologische Kochsalzlösungen unter die Haut oder in die Venen sind, vom Arzte rechtzeitig angewandt, in verschiedenen Erkrankungsfällen, namentlich bei solchen, die sich durch die Entdeckung des Lebens vor großem Verdacht zu bewahren. Die S. hat sich dem Verhaftungsbefehl nur wenig vorzeitig gehalten, so geht durch ihre Herfindung oder Beschaffung für die erste ärztliche Hilfe meist viel Zeit verloren. Die sächsische Landesregierung zu Greditz hat deshalb angeordnet, daß fortan in allen Apotheken sterile physiologische Kochsalzlösungen vorrätig sein müssen.

† Aus Zingst, 23. Mai. Wie ein Landwehrmann nach Salzenburg berichtet hat, wurde am 9. d. Ms. im Argemmerwald ein Zettel in die deutsche Linie gemornt, auf dem (ins Deutsche übersetzt) zu lesen war: „Kameraden! Nicht auf uns schießen. Wir sind Familienmänner. Wir wollen den Frieden haben. Der Krieg ist furchtbar. Guten Tag. Mehrere französische Soldaten.“

† Köthen, 23. Mai. Am Nachbarort Caschwitz veranlaßt der Gutsbesitzer und Brandmeister Edmund Kohnmann, Er war bemüht, ein aus dem Staube entwichenes Stiefhuhn im Hofe festzuhalten; dabei wurde er zu Boden geworfen und fiel mit dem Hinterkopf so heftig auf den steinigen Boden, daß er eine Gehirnerkütterung erlitt. Der Bedauernswerte starb infolge der Verletzungen.

† Chemnitz, 23. Mai. Heute früh wurden der Bahnhofsbedienstete, die Leiche eines 7-jährigen Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren aufgefunden, die allem Anschein nach gestern abend vom letzten Zug überfahren worden sind. Beiden Knaben waren die Köpfe vom Rumpfe getrennt. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

Merseburg und Umgegend.

25. Mai.

† Pfingsten. Ein so vom Wetter begünstigtes Pfingsten, wie wir es in diesem Jahre erlebt, haben wir jetzt langen Seiten nicht gehabt. Ein blauer Himmel vom Morgen bis zum Abend, daneben eine sommerliche Temperatur, zwar nicht blühend, weil ein sanftes Windchen weht, aber doch schön warm, das war das Wetter des Pfingstfestes. Jung und alt war auf den Beinen, um in unseren herrlichen Anlagen die Frühlingsluft zu genießen, auch mit der Eisenbahn machten eine Anmenge Einwohner weitere Ausflüge. Fremde waren in überaus großer Anzahl in der Stadt erschienen, man sah sie in der inneren Stadt, in den Anlagen und namentlich am Göttingerplatz, wo man sich an der Anlage sehr gut befinden kann, man hörte nur Worte der Bewunderung und des Staunens über die Schönheit und Fülle der Anlagen, über den herrlichen Gotthardstempel, überhaupt über alles Gelebte. Wir Merseburger selbst merken dies alles gar nicht in dem Maße, wie die Fremden es uns schildern, denn viele von uns tragen Verlangen nach anderen Städten, wo solche Schönheiten, wie sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, insofern genoh jeder das Gebotene auf seine Weise und die Stimmung in den einzelnen Bevölkerungsschichten war die gleiche. Selbst die am zweiten Feiertag überbrochene Mitteilung von der Kriegesgefangenen, daß sie unsere Vaterstadt anzuweist, nicht in gleicher Fülle vertreten sind. Zwar war die Pfingststimmung nicht von jener überglühenden Fröhlichkeit durchdrungen, wie sie sonst in Friedenszeiten vorherrschend ist, in



Im Dienste des Vaterlandes starb im Felde infolge eines Unglückfalles am 19. or. der Wehrmann

Karl Brandin

aus Kötschen bei Niederbeuna. Die Kompanie wird das Andenken an diesen pflichttreuen Soldaten und guten Kameraden stets in Ehren halten. W den 23. Mai 1915.

Schneider,

Hauptmann u. Kompagnieführer im Landsturm-Ersatz-Bataillon (Halle a. S.) Nr. 11.



Im Dienste fürs Vaterland starb am 19. Mai infolge eines Unglückfalles in Lumpkury mein lieber Mann, der treugetreue Vater unserer sechs Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegerohn und Schwager, der Wehrmann

Karl Brandin,

im fast vollendeten 35. Lebensjahre. Er wurde im Beisein seines Schwagers von seinen treuen Kameraden am 1. Pfingstfesttage auf dem Friedhofe zu Pillpöner sein letzten Ruhe gebacht und folgte seinem Vater nach 16 Tagen in die Ewigkeit nach Kötschen, den 24. Mai 1915. Dies zeigen tiefbetruht an:

Berta Brandin geb. Runkel, nebst Kindern und Angehörigen.

Ruhe sanft in weiter Ferne! Hoffnungsvoll sein Leben, der Kinder Glück sein Streben, Ein trueses frommes Herz beweinen wir mit Schmerz



Für die uns in so überaus reichem Masse erwiesene Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Entschlafenen, des

Dipl.-Ing. Kurt Herrich,

Leutnant d. Res. und Kompagnieführer im Füsilier-Regiment Nr. 36 sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Merseburg, den 25. Mai 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Käthe Herrich geb. Meyer, Bernhard Herrich und Familie.

Speisekartoffeln

vorzüglichste, möglichste feine Sorte in handverpackter Ware zu 5,30 Mark per Htr. frei Haus.

Albert Trebst, Gertenplan 3, Fernruf 475, Wöhrstraße 2, Fernruf 10.

Flechten

ausgetrocknete Schuppenflechte, Barflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Aderbeine, alte Wunden werden wirksam beklumpt durch die bewährte und künstlich empfohlene

RINO-SALBE

frei von schädlichen Bestandteilen Dose M. 1.40 u. 2.50 Original-Packung gesetzl. geschützt. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinsbüch. Zu haben in allen Apotheken.

Reine abfärbende Wassercreme!

Schubhut Nigrin

gibt ohne Mühe taubellen, fleischschwarz nicht abfärbenden Hochglanz! Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erkaltendes Produkt) und Bleichseifenpulver Goldperle. Elegante neue Seerührerplatten.

Fabrikant: Carl Centner, Göddingen (Württg.)

Zuerst. lediger Geschirrrührer Bliffee - Br. Herrei nach und hoch, wird bereitgestellt außer angefertigt. Fern. Saar len. Markt 3.

Verteiler: Wohnung, 5 Wohnräume, Küche, Speisekammer, Vorgarten und Nebengeb., zum 1. 10. 15 in der letzten Juliabstr. 18, 1. Et. Beschäftigung 2-4 Ubr.

13. Ziehung 5. Kl. S. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 22. Mai 1915 vormittags.

Auf jede geogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und ein anderer auf die zweite Nummer in der beiden Abteilungen 1 und 2. Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachträge verboten.)

109 236 62 [5000] 671 506 47 [500] 843 [1000] 1014 267 462 89 [500] 654 704 43 [1000] 40 959 [1000] 2279 463 536 688 [1000] 654 88 3095 115 [500] 49 741 75 024 4224 322 423 96 615 877 541 5531 1005 547 732 93 817 44 87 6087 104 246 330 441 594 654 79 739 [1000] 62 7061 158 234 33 412 81 65 [1000] 500 743 965 78 8382 99 383 737 96 964 9078 263 499 610 93 895

10001 89 702 62 79 876 927 11024 27 169 [5000] 231 378 [500] 61 85 820 4 820 50 903 12016 212 324 69 644 710 82 98 88 800 [1000] 13017 [500] 33 73 81 405 700 958 79 14097 382 245 300 899 71 [5000] 955 15322 67 933 45 16098 63 119 69 [1000] 373 69 697 633 87 333 62 842 49 87 17034 159 212 754 87 18029 111 62 [5000] 203 7 20 [500] 58 90 376 89 455 725 59 985 [5000] 14938 392 414 67 89 93 738 130 850

20944 423 691 895 68 61 21283 24 474 553 22558 518 68 62 442 611 682 734 945 23108 252 715 24600 226 [5000] 680 493 739 [1000] 40 959 [1000] 25026 [3000] 45 185 203 26 484 660 603 19 741 [1000] 651 68 [1000] 930 [5000] 26029 105 697 756 [500] 835 63 87 27035 69 351 367 448 [5000] 859 826 48 951 28086 257 377 420 631 768 90 29393 103 49 [500] 847 404 799

30305 82 90 330 69 69 838 911 31103 532 35 755 77 906 64 32571 693 724 851 33229 61 82 397 77 974 602 17 [1000] 619 781 896 34003 273 415 19 49 893 918 35135 228 564 909 36106 373 69 435 445 872 607 89 37070 47 76 [5000] 261 89 [500] 330 79 518 48 750 824 56 79 823 38044 699 973 700 23 39 852 83 39102 78 259 71 313 32 38 [1000] 474 691 608 925

40122 500 39 55 63 859 728 943 41133 70 [5000] 239 543 588 [1000] 698 734 [1000] 72 89 93 804 69 605 28 [1000] 61 46 42283 618 84 834 96 762 42017 23 137 214 333 56 562 827 76 44869 115 311 25 [3000] 640 63 739 833 940 89 45067 843 490 80 [500] 78 328 81 48005 294 81 69 698 82 400 [1000] 78 820 901 47096 [5000] 209 13 [1000] 34 349 698 86 669 80 [5000] 826 918 49220 128 922 63 408 524 87 34 768 53 948 49043 205 71 678 691 711 70 911

50322 88 590 686 767 [1000] 999 51034 [5000] 93 76 245 545 600 834 [5000] 5200 [5000] 6206 302 797 340 55 88 958 [5000] 53021 415 677 [5000] 742 91 954 [5000] 54041 149 496 56 729 54 900 55107 74 239 326 68 410 81 48005 294 81 69 698 82 50009 126 [5000] 337 [1000] 44 444 82 88 508 738 57207 456 58319 47 89 [3000] 866 72 820 93 991 55079 64 175 282 87

60296 954 433 650 768 686 655 61210 428 606 69 779 62 62280 255 503 6 619 31 [1000] 785 [5000] 93308 450 40 43 698 834 [5000] 6200 [5000] 6206 302 1000] 12 24 93 907 750 581 75 728 959 65378 [1000] 611 737 [500] 47 930 66132 218 589 862 [3000] 977 67218 68 416 68 504 [1000] 900 68426 97 647 85 898 [3000] 61 68097 124 [1000] 239 388 611 19 20 715 924 [500]

70102 89 153 250 405 [3000] 29 [1000] 60 753 71121 348 [1000] 98 715 69 997 72184 255 390 497 [5000] 534 613 737 99 [1000] 829 97 904 12 69 73025 [500] 42 60 69 76 [500] 177 [3000] 589 [1000] 61 639 [1000] 94 97 682 671 84 777 890 48373 897 [500] 19 20 669 781 96 158 908 75130 290 [500] 555 [10] 11002] 82 777 815 27 49 87 [1000] 75 92 946 86 83 [500] 78124 90 211 47 67 324 440 858 643 72 729 97 952 82 [5000] 60 87 77059 273 79 [3000] 632 47 73963 424 82 840 78 688 748 66 69 [500] 950 79086 190 307 428 44 693 19 754 920 973 [3000]

80206 175 [1000] 237 454 79 688 767 827 62 [1000] 915 41 [500] 45 99 81533 615 84 819 640 91 82009 6 313 83 794 83117 [1000] 49 873 302 450 81 806 [3000] 14 90 34102 [3000] 257 [500] 65 98 324 82 432 620 829 61 [500] 907 85121 373 413 18 527 686 83210 314 524 61 896 738 79 810 24 83 [3000] 37041 42 117 286 88 [1000] 635 62 837 979 88069 [1000] 109 392 709 10 47 643 85 858 752 507 22 42 83 89059 [500] 183 64 233 85 383 415 643 67 610 715 83 94 898

9021 189 300 670 839 957 91089 78 211 89 613 83 721 33 47 624 901 82376 805 [1000] 20 54 93071 [3000] 19 886 973 91 97044 60 92 134 270 605 719 58 95 619 84 90302 [500] 121 82 [1000] 331 405 19 63 532 728 838 83 85 919 [3000] 99164 84 248 327 476 725 64 [500]

100033 60 173 77 442 614 17 85 [1000] 101069 190 284 311 456 577 715 919 [3000] 102169 216 318 611 67 714 644 99 103064 225 367 [500] 59 425 59 609 666 87 104153 [500] 77 325 345 674 99 105343 68 132 322 605 711 859 69 969 90 66 108005 149 216 284 495 600 983 107245 [500] 907 418 973 88 103096 858 [1000] 736 861 [10000] 104 96 [3000] 103044 66 374 687 671 735 67 648 [1000] 37

10901 104 247 73 [1000] 83 329 66 400 88 507 838 973 11029 90 144 232 87 [500] 474 82 651 63 759 94 112136 66 285 822 73 691 733 82

810 627 78 113024 [1000] 196 349 726 114000 123 206 348 476 504 61 620 948 90 115121 349 410 43 559 333 926 116004 206 44 51 401 608 70 71 117035 132 61 97 236 321 76 452 516 82 696 118148 218 90 388 98 428 74 648 611 995 912 94 118400 649 93 702

120083 474 70 501 72 741 48 945 67 121004 133 94 245 66 95 322 47 538 608 38 722 93 934 122252 [500] 337 [1000] 403 [500] 62 39 87 123514 698 25 790 [3000] 973 124100 226 322 [500] 628 67 688 86 910 125312 774 [500] 126037 64 235 978 80 664 93 127036 [1000] 175 239 330 402 528 805 98 678 128073 137 [1000] 62 228 40 743 [500] 973 129071 117 385 655 [500] 67 914 [3000] 60

130000 242 43 [1000] 421 [1000] 813 56 62 681 894 652 131181 275 484 542 741 77 [500] 618 61 [500] 132178 203 44 308 631 [500] 933 133208 528 74 615 150018 187 79 338 498 608 940 64 154004 134494 808 770 699 135020 128 47 232 840 422 [1000] 517 643 681 918 41 138090 931 650 700 138000 114 408 78 663 79 719 810 81 131 232 655 119 460 [500] 749 648 [5000] 933 139095 65 162 70 46 274 890 518 74 769 814 [1000] 30 76 [500] 654 33

140015 22 61 120 94 691 767 803 65 92 924 141893 94 402 512 [1000] 49 142065 105 468 765 895 8345 506 703 64 [500] 119 839 [500] 145149 283 697 603 739 819 90 998 146000 843 [3000] 417 625 654 651 [500] 147418 180 907 658 680 148000 810 613 [500] 23 53 703 987 [500] 149144 822 890 10 422 610 69 629 742 852 [3000] 949 149118 228 307 [3000] 41 457 62 661 95 809 145 61 66

150129 337 [1000] 348 837 151030 112 60 97 329 450 755 [3000] 67 848 [1000] 71 151238 249 354 528 74 615 152018 187 79 338 498 608 940 64 154004 72 277 338 90 994 159 155095 80 320 237 72 505 37 600 97 732 98 637 990 [500] 156185 181 346 [500] 483 609 728 897 71 663 79 719 810 81 131 232 655 97 749 67 [500] 907 [1000] 158014 810 95 289 344 [1000] 494 926 159304 69 402 45 800 84 42 75 84 685 739 806

160001 [500] 103 68 249 844 851 61129 95 416 517 671 833 162006 236 305 493 84 711 892 163008 306 390 436 624 636 164000 100 100 164239 729 875 990 165170 200 850 740 814 17 27 [3000] 166018 89 82 112 [500] 74 213 67 63 57 [500] 408 799 903 45 78 167016 33 851 148 [500] 65 35 433 69 159 155095 80 320 237 72 505 37 600 97 732 98 637 990 [500] 156185 181 346 [500] 483 609 728 897 71 663 79 719 810 81 131 232 655 148 64 38 99 [1000] 223 477 658 98 988

170193 415 617 752 171018 99 277 87 769 [1000] 800 89 72 [1000] 83 172186 374 512 60 603 67 68 704 372 60 24 173000 114 408 78 663 79 719 810 81 131 232 655 174329 [1000] 68 98 415 81 83 236 46 644 [1000] 717 175000 63 180 20 82 386 9 611 [1000] 39 664 610 [500] 176068 60 54 637 76 630 177 222 103 30 619 181 [3000] 49 178124 211 25 436 637 63 [500] 979 179017 63 410 48 51 [500] 607 48 599 145 745 977

180009 312 60 54 637 76 630 181047 171 270 88 [500] 427 647 99 899 71 [1000] 988 182017 [500] 80 [500] 95 [500] 121 78 380 613 688 710 99 660 87 [500] 183023 61 229 816 184000 100 185002 78 133 243 84 465 86 807 80 185132 79 484 735 91 [3000] 821 24 948 186026 64 243 481 708 80 682 187098 [5000] 636 85 [3000] 653 208 634 4 98 188000 90 87 575 60 90 71 904 5 188404 803 902 27 77

190028 95 207 448 642 [1000] 69 762 875 191000 114 47 250 [500] 68 508 22 90 92 768 71 95 855 975 [500] 98 192144 [500] 210 833 53 424 44 611 46 764 [1000] 68 84 193321 29 472 554 82 971 955 194137 406 596 67 40 69 611 195108 [1000] 259 454 62 619 641 806 19 [500] 196045 70 77 175 311 76 863 954 78 [1000] 92 197499 95 754 89 977 198001 224 408 433 74 620 [1000] 608 [1000] 716 [500] 853 93 901 199008 505 78 766 808 31 67 515

200114 40 386 794 893 65 929 54 201137 654 72 77 719 951 99 202090 632 769 849 914 21 203123 70 308 526 92 [1000] 600 708 204097 254 468 67 955 60 205094 113 210 231 231 231 231 231 231 231 231 208008 18 89 199 861 419 92 [500] 801 881 [1000] 207051 39 101 53 201 [500] 67 401 67 88 894 947 208035 123 260 837 209010 79 319 [1000] 470 510 25 678 711 65 64 93 64

210770 508 211030 40 385 [500] 831 34 54 67 92 212208 812 39 831 85 212008 [1000] 147 292 450 608 711 [3000] 21 807 51 95 893 67 214093 124 48 82 231 69 80 81 [1000] 819 47 465 [1000] 62 667 [1000] 808 89 218010 40 355 80 62 624 25 89 695 870 980 65 218089 341 427 [3000] 631 83 56 948 [1000] 704 947 [3000] 21775 318 639 709 47 677 78 [500] 96 963 218071 115 [5000] 85 279 415 90 649 690 616 39 219129 36 84 230 [500] 404 404 691 894 741 911 64

220009 210 20 31 521 88 934 717 969 221233 387 508 29 617 60 662 222086 153 92 210 373 697 734 71 85 954 223044 103 [500] 241 64 330 695 38 3 735 78 641 984 224101 210 300 679 225118 85 445 [1000] 96 [500] 517 31 99 [500] 614 810 218 313 67 226104 41 48 200 688 844 227103 64 202 [1000] 320 41 91 590 604 228 [500] 123 259 351 76 [500] 471 559 70 229052 [500] 60 422 732 638 [1000] 49 449

230182 296 280 415 601 600 [500] 579 231068 60 67 65 145 296 830 590 656 65 743 67 812 [1000] 951 232000 22 47 274 328 451 688 706 8 818 987 [500] 233144 62 76 293 343 598 38 721 93 [500] 52

Im Gewinnrade verbleiben: 3 Prämien zu 30000 M, 2 Gewinne zu 20000 M, 2 zu 15000 M, 2 zu 6

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringenlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Potterzeitschriften — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 120.

Mittwoch den 26. Mai 1915.

41. Jahrg.

Italiens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn. — Die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands verlassen Rom. — Die Feindseligkeiten sind zu Lande und zu Wasser eröffnet. — In Galizien wieder 6300 Russen gefangen genommen.

Judas.

I.

Bejudelet und zerlegt liegt am Boden der Vertrag, den Bismarck vor einem Menschenalter geschlossen und der Europa solange den Frieden erhalten hatte; zerlegt und bejubelt von Italien, dem er von den drei Parteien den größten Nutzen gebracht hat. Der erste Pfingstfeiertag brachte Italiens Kriegserklärung an seinen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und damit auch an uns; seit langen Wochen fürchtete man diese Erklärung und wollte doch nicht recht daran glauben. Wir wollten nicht an eine derartige Meinung glauben, die mit allem Recht vorgestern der greise Kaiser Franz Joseph in seinem Manifeste an seine Völker bezeichnete als einen Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, weil wir Deutsche noch etwas von Treu und Glauben hatten, weil bei uns das Mannevolontar noch etwas gilt.

Unseren Siegen von 1866 und 1870/71 ist Italien wesentlich Italien seine politische Einigkeit. In uns fand Italien den starken Rückhalt zur Entwicklung seines wirtschaftlichen Aufstiehs. Unserer Bundesstreue dankt es seine koloniale Ausdehnung. Ganz gewiß soll man nicht zu sehr auf Dankbarkeit rechnen, vor allem nicht in der Politik, aber der Verpflichtungen Italiens uns gegenüber waren doch zu zahlreich, daß man mit Zug und Recht darauf rechnen konnte: der Bundesgenosse werde uns nicht in den Rücken fallen, wenn wir uns mit der halben Welt in einem Kampf auf Leben und Tod befinden. Italien tut es trotzdem. Das ist so gemeiner Treubruch, für den es Deutschen, aber auch den Germanen, wie die Auslassungen nordischer, wenig deutschfreundlicher Blätter bezeugen, das Verständnis völlig abgeht. Und darum mochten wir nicht an ihn glauben.

Aber wir hatten auch noch unmittelbare Veranlassung zu unserem Nichtglauben, zu unserem Vertrauen. Weil Italien seinen wirklichen Kriegszustand hat, nicht es jetzt den faßbaren Feind einer Verletzung des Bundesvertrags durch Oesterreich-Ungarn, indem es behauptet, die Doppelmonarchie habe durch ihr Vorgehen gegen Serbien den siebenten Punkt des Dreibundvertrags verletzt, da es Italien nicht über seine Kriegserklärung an Serbien verhandelt habe. Wir wollen heute nicht mit Italien daran rechnen, daß es zuerst jenen Vertrag brach, als es sich, ohne uns zu fragen, in sein itropolitantisches Unternehmen stürzte, denn der Dreibundvertrag bedingte auch die Unverletzlichkeit des türkischen Gebietes. Wir haben damals Italien freie Hand gelassen, obwohl wir Gesahrlieh die türkische Freundschaft zu verlieren. Nun brandmarkt Italien Oesterreichs Kriegserklärung an Serbien als Bundesbruch und glaubt damit sein eibredherliches Verhalten begründen zu können. Daß Italien aus Eroberungssucht, Oesterreich-Ungarn um seiner aufs schwerste beleidigten Ehre und aufs gefährlichste bedrohten Staatsicherheit willen zu den Waffen griffen, mag nebenher erwähnt sein. Tatsächlich steht fest: Oesterreich-Ungarn hat die italienische Regierung über sein Vorgehen gegen Serbien rechtzeitig verhandelt und außerdem die Versicherung abgegeben, Serbiens Landbesitz nicht anzutasten. Es hat also den Artikel 7 des Bündnisvertrages gar nicht verletzt. Trotzdem behauptet es Italien, bricht mit dieser Behauptung die Bundesstreue und berauscht sich in dem Gebanten, die von Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan bedrohte Macht Italiens mit den Waffen verteidigen zu müssen. Nach den Zeitungsbereitungen soll in diesen Tagen ein Bormschrei ganz Italien durch-

hallt haben. Höchst sonderbar! Beinh lange Monate hat dieser Born auf Eis gelegen, man hat nichts von ihm vernommen, und jetzt auf einmal ist er losgebrochen. Man sieht, hier stimmt etwas nicht. In der Tat will die Mehrheit der Bevölkerung den Krieg nicht, aber sie beugt sich der Gege weniger, die von Anfang an den Bundesbruch und Krieg gewollt haben. Ob zu diesen König Viktor Emanuel und sein verstorbenen Minister Marquis di San Giuliano gehören, ist noch unklar. Jedenfalls haben beide bei Ausbruch des Weltkriegs in Telegrammen und Erklärungen an Kaiser Franz Joseph und seine Regierung mit feinem Borte zu erkennen gegeben, daß Oesterreich-Ungarns Vorgehen das Bundesvertragsverhältnis herabsetze. Und nun auf einmal Räuber und Mörder! Weil aber König und Regierung freundschaftliche Erklärungen abgegeben haben, darum hatten wir ein Recht zu dem Glauben, der dritte im Bunde werde uns nicht treulos in den Rücken fallen, auch wenn er nicht, wie es der Geist des Vertrages und die Ehre und die Interessen Italiens verlangten, Seite an Seite mit uns stehen werde.

Zur Kriegslage.

Krieg mit Italien.

Die unermessliche und darum auch ruhigen Blutes an Pfingstfeiertag erwartete Kriegserklärung Italiens ging am ersten Feiertag während der Nachtzeit telegraphisch bei uns ein.

Die folgende Rede lautet:

Wien, 23. Mai 1915. Der italienische Botschafter überreichte heute dem Minister des Aeußeren die Erklärung, das Italien sich von morgen ab in dem Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Eine ergänzende Nachricht des Moskauer Telegraphen-Bureau

gestern Oesterreich sich Oesterreich durch die Dement la und durch Vertrag des dritt in das deutsche weisung ungarit

Der dem l. überbra Wie des Ab der un Seiner Minist Am wegen Vertra vertra gmit Oesterreich-Ungarn, der von der t. Regierung verletzt worden war, für n d i t i g und von nun

hast hat an der das mit g hat an die tisch Das e ver maarn des ragna Der Un- schlich- haster ubern ut: ejsität d, hat Ehre, fischen eben: schwer- en im Vertra nis-

an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Seit erschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die königliche Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Aeußeren gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem t. und t. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Exzellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermitteln würden des, Anaria.

Warum und weshalb ein Krieg geführt werden soll oder muß, ist in diesem Schriftstück nicht gelagt.

Kaiser Franz Josef an seine Völker.

Berlin, 24. Mai 1915. Ein gestern abend erschienenen Manifest des Kaisers Franz Joseph an seine Völker bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als einen Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt. Der deutsche Botschafter Graf Bülow erließ eine Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem austro-ungarischen Botschafter zu verlassen.

W. Z. B.

In dem Erlass heißt es weiter: Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es keinen territorialen Besitz erwerbten und sich zu ungeliebter Hilfe entziehen konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit feigenen Schritten in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Versehen nicht geschmäht, seine Ehre und seine Interessen nicht angefaßt, wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schutz gewährt, als es uns selbst an, wir haben mehr getan: Als Italien seine bedrückten Völker über unsere Grenzen landte, waren wir, um Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment näher zu sollen glaube, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in treuer Waffenüberlastung mit dem Meere Meines erlauchten Verbündeten Meine Armeen heldig handgehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Napoleons, Erbprinzen Albrechts und Leopolds, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürden Mir daher, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße Meine kampfbereiten, siegesprobten Truppen. Ich vertraue auf sie und ihre Führer. Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermut Mein innigster väterlicher Dank gebührt. Dem Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segne und unsere gerechte Sache in seine unendliche Güte nehme. Franz Josef m. p.

Die Adresse der Botschafter und Gesandten. Wie aus Rom gemeldet wird, begab sich am Sonntag der Botschafter von Sibirienburg nachmittags 5 Uhr auf die Confula, wo er im Auftrag des Fürsten von Bülow unter Hinweis auf den Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn die Pässe für